

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 35

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

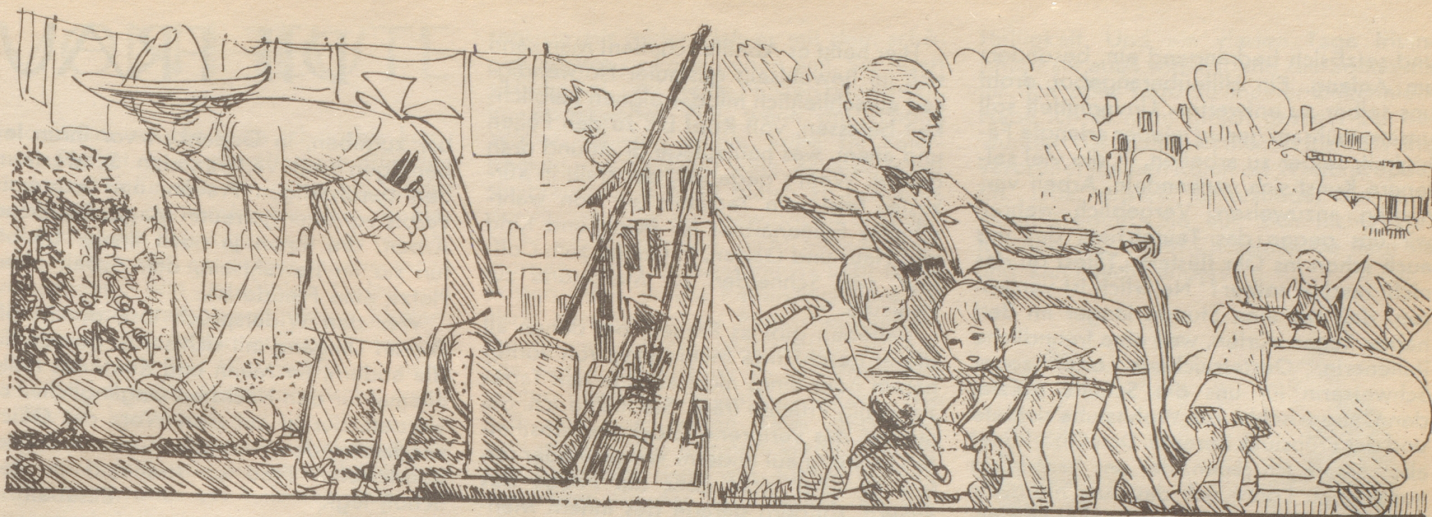
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Begegnung mit Maria Stuart

Die Dame, mit der ich da ins Gespräch gekommen bin, ist eine hübsche, lebhaftige Frau, vierzig vielleicht. Sie macht einen äußerst gebadeten Eindruck. Die Hände sind ein bißchen rot, die Nägel kurz gestutzt. (Nun, hier in Schottland werden eben auch, wie anderswo, eine Menge Frauen selber mit Hand anlegen müssen, die das früher nicht getan haben.) Das billige Waschröcklein ist ebenfalls tadellos sauber. An einer Stelle ist der Saum ein bißchen heruntergerissen. Vorne fehlt ein Knopf. (Es wird so sein, wie bei den Amerikanern, wo es auf ein paar Risse nicht so ankommt, und wo die einzige unverzeihliche Sünde Unsauberkeit ist.) Die Dame redet ein äußerst elegantes, rasend flinkes, kurzabgehacktes Englisch, ohne ein einziges, schottisches rollendes ‚R‘, auf das ich mich so gefreut habe.

«Also nach Edinburgh fahren Sie jetzt?» sagt sie furchtbar schnell. «Möchten Sie die Zimmer meines Bruders sehen? Er besitzt die einzige Totenmaske der Maria Stuart, mein Vorfahr hat sie mit eigener Hand abgenommen.»

Das mit der Totenmaske ist mehr, als verführerisch. Was ich im übrigen in den ‚Zimmern meines Bruders‘ soll ... Aber schon redet die hübsche Frau ganz flink weiter. «Mein Bruder ist zwar momentan auf seinem Landsitz, aber sein Sekretär wird Sie gern herumführen.»

«Und wie ist der Name Ihres Bruders?» frage ich.

«Der Herzog von H.» Sie nennt eines der ältesten Geschlechter der Weltgeschichte.

«Wer ist der Herzog von H.?»

«Mein Bruder.»

Meine Leitung war von bernischer Länge, aber gällesi, ich bin das nicht so gewöhnt. Die hübsche Frau mit dem fehlenden Knopf merkt das gleich und hilft mir ein bißchen nach. «Mein ältester Bruder bewohnt ein paar Zimmer im Königspalast. Den hätten Sie sich ja ohnehin angesehen, nicht wahr?» Sie lacht. «Die Räume sind ja nichts Be-

sonderes, aber für uns ist es bequem, wir essen dort, wenn wir etwa in die Stadt gehn.»

Heja, natürlich.

Am andern Tag erwartet mich vor dem King's Palace ein graumeliertes Herr. «Lady M. hat Sie telephonisch angemeldet», sagt er. Und dann fallen die dicken, roten Seile, die die privaten Appartements im Schloß vom ‚öffentlichen Teil‘ trennen, und vom Volke beneidet und bewundert tramoe ich auf meinen flachen Reiseschühlein Größe 39 neben dem graumelierten Herrn einher. Hinter uns werden die Seile, die uns vom gewöhnlichen Volke trennen, sofort wieder eingehängt. So etwas macht einem schließlich Eindruck, nicht wahr, wenn man sein Leben lang auf der lätzten Seite der Seile gestanden hat.

Die ‚Zimmer meines Bruders‘ sind mächtige Räume von durchaus königlichen Ausmaßen. Sehr bescheiden möbliert. Vor dem Kamin stehen ein paar zerschlossene, bequeme Klubfauteuils, wie sie vor jedem englischen Kamin stehen.

Unter dem Tisch im Eßzimmer (auch es ist ein weiter Saal) steht ein Papierkorb. Dort hat der Herzog offensichtlich beim Frühstück seine Post gelesen, als er das letzte Mal da war. Der Papierkorb ist ziemlich voll. Die Couverts aber liegen schlicht am Boden herum verstreut. Warum auch nicht? Es ist Platz genug da.

Der graumelierte Herr holt irgendwoher einen Schlüssel, öffnet eine Art Safe in der Wand, und klappt sehr behutsam ein Brett herunter. Drauf liegt die Totenmaske der Maria Stuart, die Maske, die von ihrem abgetrennten Haupte abgenommen wurde. Sie ist so erschütternd, so unbeschreiblich schön, daß mir vor Aufregung das Herz klopfte. Kein einziges der kontemporänen Portraits gibt auch nur annähernd einen Begriff von diesem Gesicht.

Neben dem Schrank hängt, geschrieben im feierlich-formellen Französisch jener Zeit, der authentische Abschiedsbrief, den die Königin der Schotten vor ihrer Hinrichtung an ihren Vetter in Frankreich geschrieben hat. Er ist voller Haltung und

Würde, — bei aller Anklage —, aber ich muß immer wieder das Gesicht ansehen, dieses Gesicht, das mehr erzählt, als alle Briefe und Dokumente.

Ich besehe mir noch — etwas zerstreut — den Rest der Appartements und den Schlüsselbund, den der Herzog dem König von England jedesmal feierlich überreicht, wenn dieser seine schottische Residenz bezieht.

Und bin wieder einmal froh, daß ich immer mit jedem rede, der reden will. Man weiß nie, wo einen das hinführen kann. Diesmal in die ‚Zimmer meines Bruders‘, vor die rührendste und unvergeßlichste aller Totenmasken, und mitten hinein in ein ganzes Stück Weltgeschichte.

Ach ja, und eine wirkliche, ganz große Lady habe ich auch gesehen und gesprochen, und wenn ich da nicht gleich Bescheid gewußt habe, so ist es bloß, weil man immer soviel Falschmeldungen hört und liest, und weil man mit den Definitionen nie recht ins reine kommt. Bethli.

Mit oder ohne Magd? — Ein Dilemma

Liebes Bethli! Kürzlich hast Du, ich glaube in Deinem ‚Bushido‘, eine Ansicht geäußert, die ich ausnahmsweise nicht teile. Du hast nämlich behauptet, wenn Du selber keine Haushalthilfe habest, so verbrämtest Du diesen Notstand nicht mit Nebenbegründungen, sondern gäbest offen zu: ‚Es kommt mir zu teuer.‘ Ungefähr so. Bei mir ist diese Angelegenheit nun tatsächlich komplizierter, mit Geld nicht zu lösen, ein richtiges Dilemma!

Höre mich an: Die Not der Mägdlosigkeit ist bekannt; saftsam. Das fragwürdige Glück der Frau, die eine Hilfe hat, soll Gegenstand meiner Ausführungen sein.

Eines ist unbestreitbar, sie ist entlastet. Die meisten Frauen nämlich, wenn sie eine Zeitlang alle Arbeit selber verrichtet haben, gestehen ein, daß der Tag nur zwei, drei Stunden länger sein müßte, und es ginge und wäre obendrein schöner.

Eines mit zwiespältigen Gefühlen erwarteten Tages kommt die neue Arbeitskraft

und setzt sich bedrängend ein, besonders am Anfang. Ein Hilfeüberangebot droht uns selber zu entwerten. Unvermittelt soll unsere mühsam genug wieder erlangte Fähigkeit, selber zu arbeiten, in die viel seltenere Kunst sich verwandeln, Arbeit vernünftig anzuweisen. Vergeblich wehren wir uns gegen das Teufelchen, das uns auch schon ins Ohr flüstert: 'Tättest du das nicht rascher selber?' Natürlich ist vergessen, daß wir eine Stunde länger im Bett haben liegen dürfen, weil eine freundliche Italienerin, Oesterreicherin oder sogar Schweizerin für uns die Schuhe putzte, den Gang wischte, die Wohnstube richtete und das Frühstück bereitet. Den Oberteufel aber nenne ich jenen, der uns hartnäckig vorrechnet: Lohnt sich das nun, nie mehr ganz unter sich zu sein, immer alles musterhaft vormachen zu müssen, nie mehr selber das Gemüse ohne Zeitung zu rüsten, geschweige denn die Suppe mit abgeschlecktem Löffel nochmals zu probieren? Immerhin, mit solcherlei Anfechtungen wird die Frau mit dem landesüblichen Bedürfnis nach Bequemlichkeit eines Tages fertig.

Mit eben diesem Tage jedoch fängt der Glanz der ersehnten freien Stunden an zu verblassen. Sie heben sich zu wenig ab vom gelinden Ablauf des ganzen Tages und vermögen uns deshalb nicht mehr zu begeistern. Wir haben die Genugtuung der vollen Arbeitsleistung, den Segen der Müdigkeit abgetreten.

Hier heißt es Abhilfe schaffen! Man kann sich im Bewußtsein gestauter Notwendigkeit ausschließlich mit der eignen Leiblichkeit befassen, von Kopf bis zu den Füßen und allem, was heutzutage drum und dran gehört. Wem's gegeben, der stellt in kürzester Frist sein Tagwerk um von währschaffter Frauenarbeit für Mann und Kind und Haus und Garten, in Gänge zum Coiffeur, zum Schneider, zur Mani- und zur Pedicure.

Daneben gibt es Frauen, bei denen all dieser geschäftige Müßiggang von vorneherein oder eines nicht allzu fernen Tages zu wenig Früchte trägt. Sie meine ich. Sie müssen das verlorene Glück der ernsthaften Leistung auf andern Wege wieder finden. Er führt nicht über die Pflege des äußern, sondern gerade des innern Menschen. Praktisch sieht das etwa so aus: Sie sitzen nicht noch häufiger und womöglich noch länger, sondern im Gegenteil seltener und kürzer am Telefon. Dafür nehmen sie sich wieder Zeit für lange beschauliche Briefe. Sie lesen mit dem besten Gewissen alle Tage eine Zeittang, wobei nicht ganz gleichgültig ist, was. (Ich persönlich ziehe dicke Bücher verstorbener Männer dicken Büchern lebender Frauen vor.) Sie besinnen sich auf Liebhabereien ihrer Mädchenzeit und nehmen sie mit einem heranwachsenden Kinde vielleicht wieder auf. Voraussetzung zu alledem ist, daß sie die Tatsache ihrer freien Stunden froh und dank-

DIE FRAU

bar zugeben, in Gedanken vor ihren lebendigen und verheirateten Schwestern, den berufstätigen Frauen, und expressis verbis vor ihrer getreuen Magd. Sämtliche Arbeit, die ihnen ja noch immer bleibt, tun sie im Bewußtsein, daß Arbeit ohne Hetze eine Freude ist.

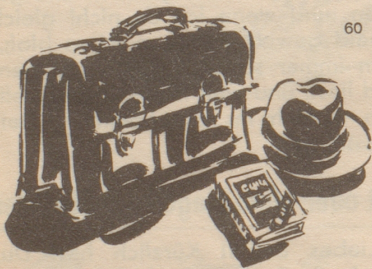
Wer den Widerspruch löst, durch solcherart Umgang mit sich selbst gerade für die andern, für Mann und Kind, das heißt allemal für den Nächsten umgänglicher zu werden, der ist auf dem Weg, das Glück wiederzufinden, das die Ruhestunde der überlasteten Frau so strahlend in den Schoß legt.

Elisabeth.

Unser Hausbarometer

Es hängt nicht an einem Nagel und wäre ein bißchen schwerfällig und unkommod zu zügeln. Nein, es geht wirklich nicht, und das ist schade. Weil nämlich die Meteorologische ... Nun ja, sie ist ganz unentbehrlich, und ich begreife nicht, wie unsere Altvordern ohne sie zu dürrem Heu kamen und die Altvorderinnen zu trockenen Hirtenhemdkapuzen, wenn sie sie gewaschen hatten. Was doch auch sein mußte, von Zeit zu Zeit. Also die Meteo-

Elan tanken



Der Vertreter rüstet sich für die weitem Besuche durch eine rassige, alkoholfreie Erfrischung — und stellt dabei wieder einmal fest:

Es ist eine Lust mit «Su-sy» den Durst zu löschen!



Su-sy



das prickelnde Fruchtsaftgetränk in allen Gaststätten

Wirklich
Prima essen? ... Halt!

Forsthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald, Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei

Eptinger

... erfrischt!

Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecinthin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecinthin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

Hotel Couronnes & Poste, Brigue



Das eigenwillig-reizvolle neue Restaurant, ein wie aus einem feudalen Schloß herausgelöster Raum, ist just der rechte Rahmen für ein würdiges Mahl und den Duft der Walliser Weine. Daneben die neue, intime Bar ... Ein Besuch lohnt sich!
Tel. 3 15 09 R. Kuonen, neuer Besitzer.

Hartnäckige
Hühneraugen beseitigt der **HEXA-STIFT**
Fr. 1.50 / in Apotheken und Drogerien



werden gefestigt durch tägliche Pflege mit

Menthasal-Tropfen

Verhindern auch das Bluten von empfindlichem Zahnfleisch
Fr. 3.65 und 6.75

Rennweg- und Hammerstein-Apotheke Zürich 1

Dr. René Vuillemin

gegründet 1677 Rennweg 27 / Kuttelgasse 2 Telefon 2331 59

BASEL

Hotel Touring

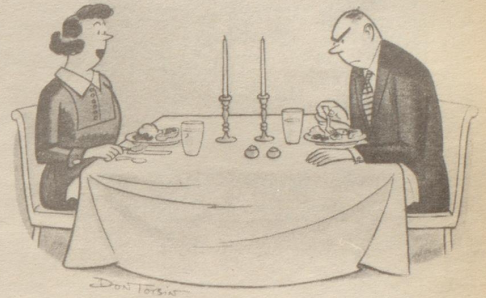
das gute Haus

VON HEUTE

rologische, auf die lasse ich nichts kommen. Sie hat die Großwetterlage erfunden und sorgt dafür, daß wir immer ein Wetter haben, sei es nun groß oder klein. Sie beaufsichtigt die Störungen, die sich manchmal scharenweise an unserer Landesgrenze versammeln. Wie unglückliche Gofen, die über einen verbotenen Zaun klettern möchten. Und leider gelingt ihnen das auch meistens. Das Hinüberklettern nämlich. Da kann die Meteorologische nichts dafür. Sie kann doch nicht an allen Orten zugleich sein und wehren. Und wenn sie sich dann hilft, wie sie eben kann, und sagt, das Wetter sei teilweise trüb und regnerisch, teilweise warm und sonnig, wer will ihr einen Vorwurf machen? Uns bleibt dann die Aufgabe, zu ermitteln, in welchem Teil wir uns gerade befinden. Vielleicht möchten wir ausfliegen oder große Wäsche aufhängen. Und da kommt mir nun unser Hausbarometer kommod, und ich habe schon oft daran gedacht, es der Meteorologischen zu überlassen. Gewissermaßen als Stütze der Hausfrau. Weil doch die Meteorologische ganz sicher keine Kellerstiege hat. Sonst käme sie nicht zu solchen Sprüchen wie: teilweise so und teilweise anders. Wir aber haben eine. Eine Kellerstiege nämlich. Und gerade jetzt

sagt sie mir leider, daß es mit dem schönen Wetter zu Ende gehen will. Sie tigert sich dunkel, und kleine Pfützen bilden sich. Im umgekehrten Fall, wenn das schöne Wetter anhalten wollte, wäre sie käfertrocken und blinkend weiß. Schade! Aber sie brauchen ja nicht gleich zu kommen, der Regen oder die gewittrigen Schauer. Nicht einmal morgen, nicht einmal übermorgen. Unser Hausbarometer liebt lange Fristen. Jaha, unsere Kellerstiege! Sie hat darin geradezu etwas Pythisches und erinnert mich an die griechischen Orakel. Die waren auch immer so langfristig und sagten unerfreuliche Sachen voraus. Wie z. B. daß einer seinen Vater erschlagen und seine Mutter heiraten würde. Und mit der Angst vor dem, was auf sie wartete, verkelten sie den Beorakelten das bißchen gute Lebenszeit. Etwas Ähnliches verspüre ich auch gelegentlich bei meiner Kellerstiege. Die Sonne strahlt, und das schöne Wetter wäre mir noch lange nicht verleidet. Sie aber wird grämlich dunkel und naß. Dann werfe ich ihr einen bösen Blick zu und hoffe leise, leise, daß sie sich irre. Das tut sie aber nicht. Und umgekehrt: der Regen rauscht, meine Stiege ist käfertrocken und blinkt vor Weißer, — heute. Am folgenden Tag gießt es mit Kübeln — meine Stiege beschämte frischgefallenen Schnee. Am dritten Tag: noch ist es grau, noch stäuben einzelne Schauer — die Stiege ist von geradezu triumphierender

Helligkeit. Und am vierten Tage triumphiert sie auch wirklich und die Sonne mit ihr. Ich aber sage zu meiner Bekannten: Habe ich es nicht gleich gesagt? Sie bewundert die Sicherheit meines Instinkts und verbreitet meinen Ruhm als Wetterprophetin. Jaha, unsere Kellerstiege. Sie lehrt einen Geduld. Sie läßt sich nichts vormachen. Sie ist ein Charakter. Da liegt sie und kann nicht anders. L. G.



«Zuerst wollte ich etwas ganz Besonderes zum Essen machen, aber dann dachte ich mir, du würdest dann jeden Abend etwas Gutes erwarten.» Collier's

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

ASTRA
währschaft und gut!

SPEISEFETT / SPEISEOEL

Ferien und Erholung
am Südhang des Ageritates im
Hotel Kurhaus Waldheim
Unterägeri am Ägerisee
Geschmackvoll eingerichtetes
Restaurant, intime Bar. Besonders
bekannt: Küche u. Keller.
Tel. (042) 451 02. Großer
E. Henggeler-Stämpfli

HOTEL
Rosengarten
BAD RAGAZ

Ganz renoviert, komfort. la Küche
Gartenrestaurant ☑ 40 Betten
A. Sandi-Brauchli Tel. (085) 9 17 56

RESTAURANT PICCOLI
ACCADEMIA
TEL. 23 62 43

Italienische Spezialitäten
GÜGGELIII
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

Hotel Hecht
Appenzell

altbekannt, altbewährt. All guet und gnuog.
Morgentaler Kegelbahn. Tägl. Kurorchester
Neu renoviert! Ferien-Arrangements.
Telephon 87383 Besitzer: A. Knechtle



Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!

Wenn Sie etwas nicht vertragen
KERNOSAN hilft Ihrem Magen

Kernosan 26 Kräuter-Magentabletten gegen
Magenbrennen, Magenschwäche, Völlegefühl zuverlässig
wirksam, Fr. 2.10 und 4.15 in Apotheken und Drogerien

... sie schreibt auf
HERMES